

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang Februar 2016 Nummer 2

Liebe Leserinnen und Leser,

Pfarrerin Meike Waechter hat sich während ihres Studienurlaubs im Herbst letzten Jahres mit Kirchengemeinden unterschiedlicher Sprache befasst. Sie hat dazu kirchliche Dokumente studiert, die sich des Themas annehmen und sie hat andere Gemeinden besucht, die wie unsere aus Gruppen unterschiedlicher Muttersprache zusammengesetzt sind. Ihre Beobachtungen und ihre Schlussfolgerungen teilt sie mit uns. Aus ihrem Bericht drucken wir in dieser und den folgenden Ausgaben einzelne Teile ab. Sie beginnt mit Beobachtungen, die sie in Montpellier gemacht hat. Es bleibt zu wünschen, dass uns ihre Berichte anregen, noch mehr Interesse und Verständnis für den jeweils anderen Gemeindeteil zu entwickeln, damit aus dem Nebeneinander von deutsch- und französischsprachigen Christenmenschen, das wir überwunden haben, ein echtes Miteinander wird, das wir noch nicht erreicht haben.

Besonders hinweisen möchte ich auf den Gottesdienst am 21. Februar, in dem der neue Propst unserer Landeskirche, Dr. Christian Stäblein, zu Gast sein und predigen wird.

Seien Sie - auch von Meike Waechter - herzlich begrüßt
Ihr Jürgen Kaiser

.....Monatsspruch für Februar

Wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergibt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt. (Markus 11, 25)

Der Vorwurf

Machen Sie doch mal ein Experiment! Zählen Sie einen Tag lang, wie viele Vorwürfe Sie zu hören bekommen und wie oft Sie selber anderen etwas vorwerfen. Ich fürchte, der Vorwurf ist eine unserer liebsten Kommunikationsformen. Ich kann mich an zahlreiche Gespräche erinnern, bei denen mir mein Gegenüber Vorwurf um Vorwurf über diese und jene und solches und alles andere vor die Füße warf. Da lag es dann. Erstaunlicherweise hatte ich nicht den Eindruck, dass mein Gegenüber erleichtert war, all diese Vorwürfe loszuwerden. Sie lagen vor meinen Füßen, aber gleichzeitig immer noch auf dem Rücken meines Gegenübers. Wie ein schwerer Rucksack, der ihn niederdrückte.

Die Vergebung

Machen Sie doch noch ein weiteres Experiment: Wenn Sie einen Vorwurf in sich aufsteigen spüren,

um ihn voller Ärger jemandem vor die Füße zu werfen, dann versuchen Sie, ihn in eine positive Aussage umzuwandeln. Ich vermute, dass das sehr schwierig ist. Es hört sich so einfach an: Wenn du jemandem etwas vorzuwerfen hast, dann vergib ihm. Doch ich kann meinen schweren Vorwurfrucksack nicht einfach in Vergebung verwandeln. Wer tief verletzt wurde, kann nicht ohne weiteres vergeben. Vergebung ist oft ein langandauernder Prozess. Dazu gehören klärende Gespräche, Offenheit, Ehrlichkeit, Reue und auch ein Schuldeingeständnis. Das ist oft schwer, für beide Seiten. Aber ich glaube, die vielen kleinen Vorwürfe, die unseren Alltag säumen, können häufig durch Nachsicht und Gelassenheit aus dem Weg geräumt werden.

Das Gebet

Unsere Beziehung zu Gott ist keine zweidimensionale Beziehung. Es geht nicht nur um mich und Gott und Gott und mich. Gott sieht mich zwischen meinen Mitmenschen. Gott weiß ganz genau, dass wir nicht nur einen Vorwurfrucksack auf dem Rücken tragen, sondern auch einen Verfehlungs-rucksack. Beide Lasten drücken auf unser Kreuz. Meine Verfehlungen und meine Vorwürfe belasten nicht nur mich und die Beziehung zu meinen Mitmenschen, sondern auch meine Beziehung zu Gott. Auch Gott möchte sich nicht den Inhalt unserer Rucksäcke einfach vor die Füße kippen lassen. Er weiß ganz genau, dass wir vieles von dem, was in diesen Rucksäcken steckt, ganz allein bereinigen können. Dazu fordert er uns auf. Und erst dann sollen wir zu ihm kommen. Eigentlich wissen wir das längst. Schließlich beten wir es immer wieder: vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern! Aber vielleicht beten wir es gerade deshalb immer wieder: weil es so schwierig ist, mit eigenen und anderen Verfehlungen und Vorwürfen ehrlich und wohlwollend umzugehen, so dass sie nicht immer schwerer und schwerer sondern leichter werden und sich irgendwann auflösen. *Meike Waechter*

.....Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache	10
Goldene Konfirmation / Weltgebetstag	12
Communauté francophone	13
Veranstaltungen / Konzerte / Ev. Akademie	14
Mitgliederstand / Kontakte	15
Predigtplan / Impressum	16

Ämterverteilung und mehr

Bericht aus der Generalversammlung

Ein Schwerpunkt der Generalversammlung (GV) im Januar liegt immer in der Organisation des Gremiums mit der Begrüßung der neuen Mitglieder, der Verlesung einzelner Teile der Reglements sowie der Ämterverteilung. Nach der theologischen Einstimmung mit Ps 91,13 („Unter Gottes Schutz“) wurde Herr Helmut Büttner als neuer Ancien willkommen geheißen. Die einzelnen Ämter und die Zusammensetzung der Kommissionen werden einmal jährlich von der GV bestimmt. Mit Ausnahme der Kommission für Museum, Bibliothek und Archiv sowie der Finanz- und Baukommission wurden alle Secrétaires bzw. der Trésorier in ihren jeweiligen Ämtern bestätigt. Herr Dr. Kaiser wurde für 2016 als Secrétaire der Museumskommission bestimmt, während der Secrétaire der Finanzkommission erst in der Februar-GV ernannt werden wird.

Sodann wurde über einen geplanten Marathonlauf im Berliner Stadtzentrum am Pfingstsonntag informiert, der einen Zugang für Fußgänger nur bis 10.30 Uhr gestattet. Wir werden gegen diese Inanspruchnahme der Verkehrsfläche um den Gendarmenmarkt protestieren, die nicht nur den Gottesdienst an einem hohen kirchlichen Feiertag sondern auch die immer zu diesem Termin stattfindende Konfirmation in der Französischen Friedrichstadtkirche stört.

Über die ersten Entwürfe zur Neugestaltung des Hugenottenmuseums im Französischen Dom wurde berichtet. Sie sehen die Wiederherstellung der Verbindung zwischen Turm und Kirche im Untergeschoss vor. Das Museum soll auf zwei Ebenen im Turm eingerichtet werden. Hier sind die Besucherführung und die Funktion der einzelnen Bereiche im Einzelnen zu klären. Der Saueremann-Salon soll zum Seminarraum umgestaltet werden u.a. für Nachbetrachtungen geführter Gruppen. Die Konzeption des Museums soll einen Betrieb durch eine Person ermöglichen.

Der vorläufige Kassenbericht 2015 zeigt ein solides Bild der Finanzen der Französischen Kirche. Erfreulich sind die Steigerungen der Einnahmen durch Kirchensteuer sowie das höhere Spendenvolumen im Diakonat bei hoher Ausgabendisziplin der einzelnen Bereiche und geringeren Kosten im Bauvorhaben Wollankstraße. Bis zur Freigabe des Haushalts 2016, der auf dem Abschluss des Vorjahres erstellt wird, sind allerdings Ausgaben nur im Rahmen des Budgets 2015 zulässig.

Die Planungen für den Kirchentag vom 24.5. – 27.5.2017 sind in vollem Gange. Die Französische Friedrichstadtkirche wird ein zentraler Veranstaltungsort sein. Die möglichen Veranstaltungen werden mit dem Reformierten Bund und dem Kirchentagspfarrer erörtert. Über den Fortgang der Planung wird in den folgenden Ausgaben der Hugenottenkirche weiter berichtet werden. *Jens-Dieter Altmann*

Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde.

Von Pfarrerin Meike Waechter

Der Bericht, den ich über meinen Studienurlaub geschrieben habe, ist 40 Seiten lang geworden. Das ist zu lang, um ihn in der Huki zu veröffentlichen. Um Ihnen dennoch einen Eindruck davon zu vermitteln, sollen Auszüge des Berichts in den nächsten Ausgaben der Hugenottenkirche erscheinen.

Während des Studienurlaubs habe ich vier Wochen in Montpellier verbracht, dort einen Sprachkurs besucht und Veranstaltungen der evangelischen Kirchengemeinde Montpellier besucht. Am Anfang des Berichts stehen deshalb meine Beobachtungen in Frankreich, die ich in kurzen persönlichen Notizen schildere. Meine Eindrücke haben mir einige Unterschiede zwischen meinen Erfahrungen in Deutschland und Frankreich vor Augen geführt.

Église protestante unie Montpel- lier & Agglomération

Die Église protestante unie Montpellier & Agglomération besteht aus vier Bezirken und erstreckt sich bis über die Außenbezirke MontPELLIERS hinaus. Auf dem Gemeindegebiet gibt es acht Kirchengebäude. Die Gemeinde hat vier PfarrerInnen, die für die vier Bezirke zuständig sind, aber auch Aufgaben innerhalb der Gesamtgemeinde wahrnehmen. Leider habe ich nicht erfahren, wie viele Gemeindeglieder die Gemeinde hat.

La rentrée

Am Sonntag gehe ich in den Gottesdienst. Am Eingang wird mir mit dem Gesangbuch ein umfangreiches Liturgieheft in die Hand gedrückt. Als ich einen Platz ausgesucht habe, beginne ich, darin zu blättern. Es sind unterschiedliche Liturgien für das Jahr abgedruckt. Es ist Ende September. Das Ende des Kirchenjahres nähert sich. Ich suche hinten im Heft nach der heutigen Liturgie. Aber irgendetwas stimmt mit den Daten nicht. Und dann bemerke ich, dass am Anfang nicht die Adventszeit steht, sondern „La rentrée“! In Frankreich beginnt das neue Kirchenjahr nicht am 1. Advent. Alles beginnt mit der Rückkehr aus der Sommerpause: La rentrée! Im Sommer macht nicht nur die Schule Pause. Ganz Frankreich macht Pause. Und dann geht es im September wieder los: die Schulen, die Universitäten, die Theater, die Konzertsäle, das Parlament, die Geschäfte, die Zeitungen und natürlich die Kirchen feiern La rentrée! Deshalb schlage ich die erste Seite des Liturgieheftes auf und bin ganz richtig. Heute ist der große, fröhliche Festgottesdienst der Église protestante unie Montpellier & Agglomération, mit

allen Gemeindeteilen, allen Altersgruppen, allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, allen Chören und allen sonstigen Gruppen. Alle feiern das Wiedersehen nach der langen Sommerpause.

Engagement

Ich staune über das Engagement. Nach dem Gottesdienst ist die ganze Gemeinde zum Mittagessen eingeladen. Bei der Kirche selber gibt es nicht genug Platz. Deshalb soll das Essen im Garten der Theologischen Fakultät stattfinden, die ein bisschen entfernt ist. Ich gehe wie immer von meinen Erfahrungen der Französischen Kirche aus: Wenn wir nach dem Gottesdienst zum Essen einladen, bleiben nicht viele. Und da hier das Essen noch einen Weg einschließt, rechne ich nicht mit vielen Leuten. Aber als ich im Garten der Fakultät ankomme, staune ich. Ich habe den Eindruck, dass fast genauso viele zum Essen gekommen sind wie im Gottesdienst waren, immerhin zwischen 100 und 200 Personen. Nach dem Essen soll es noch so etwas wie eine Zukunfts-Plan-Werkstatt geben. Nun bin ich fast nicht mehr überrascht, dass auch hier alle bleiben.

Dieser Gottesdienst ist zwar ein besonderer Festgottesdienst, aber er ist keine Ausnahme bezüglich des großen Engagements und der Anteilnahme vieler Gemeindemitglieder. Z.B. auch in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erlebe ich diese große Verbundenheit.

Geld und Engagement

In Frankreich bekommt die Kirche keine staatlichen Zuschüsse und lebt nur von privaten Spenden. Es wird an die Gemeindemitglieder appelliert, 2-3 % des Jahreseinkommens zu spenden. Niemand weiß, wie viele sich an diesen Richtwert halten. Bisher hielt ich das deutsche Kirchensteuerwesen für sinnvoll. Vor allem, weil es gerecht ist und Vielverdiener mehr zahlen als Geringverdiener und trotzdem alle dieselben Rechte haben. Allerdings frage ich mich, ob aus dieser Struktur eine Erwartungshaltung erwachsen kann, die eigenes Engagement hemmt. Wer Kirchensteuern zahlt, erwartet, dass die Kirche entsprechende Dienste erbringt, so wie der Staat in seinem Verantwortungsbereich die Steuern entsprechend einsetzen soll. In Frankreich ist allen klar, dass die Kirche nur das machen kann, wofür die Mitglieder selber aufkommen, durch Spenden oder durch eigenes Engagement. Wer etwas von seiner Kirche erwartet, muss sich selber darum bemühen. Auf dem Flyer, der zur finanziellen Unterstützung der Gemeinde aufruft, steht groß: „Du gibst, damit sie lebt!“

Auf der anderen Seite erlebe ich auch in Frankreich, wie die Kirche für Dienstleistungen in Anspruch genommen wird. Grundsätzlich werden alle Amtshandlungen durchgeführt. Bei Beerdigungen oder Hochzeiten wird nicht nach der Kirchenmitgliedschaft gefragt. Und so beerdigen oder verhei-

raten die Pfarrer in Montpellier viele Menschen, die nicht zur Gemeinde gehören, häufig sind es auch Katholiken oder Konfessionslose. Vom Selbstverständnis erbringen sie jedoch keine Dienstleistung, sondern nehmen die Chance einer Begegnung wahr und kümmern sich um Menschen in einer seelsorglichen Situation.

Voyage au pays de la foi

In der Gemeinde Montpellier wird zum Glaubenskurs eingeladen. Da ich im Frühjahr selber einen Glaubenskurs angeboten habe, interessiert es mich natürlich, wie das hier gemacht wird. An meinem Glaubenskurs haben acht Personen teilgenommen. Wir haben zusammen gegessen und intensive Gespräche geführt. Es war wichtig, dass eine vertrauensvolle Atmosphäre entstehen konnte. Mit diesen Erfahrungen im Kopf frage ich beim zuständigen Pfarrer an, ob ich am ersten Abend erstmal probierhalber teilnehmen darf. Die Antwort kommt schnell, und selbstverständlich bin ich willkommen. So mache ich mich am Donnerstagabend auf den Weg. Ich bin etwa eine Viertelstunde vorher da, und in der Kirche herrscht schon ein reges Treiben. Im Seitenschiff sind Stühle und Bänke aufgebaut, einige Tücher hängen an den Wänden, ein großes Modellschiff steht auf einem Tisch. Ich suche mir einen Platz und höre nicht auf zu staunen: Das hier wird kein Abend mit vertrauensvollen Gruppengesprächen. Immer mehr Leute strömen herein. Es sind nicht acht, sondern müssen mindestens 80 sein! Menschen begrüßen sich und tauschen sich aus. Die meisten scheinen sich gut zu kennen. Am Anfang und am Ende werden Lieder gesungen, dazwischen fast zwei Stunden Vortrag mit einer kurzen Pause. Keine Murren und keine Fragen am Ende. Ich muss nichts sagen. Das kommt mir sprachlich entgegen, aber so lerne ich natürlich auch niemanden kennen. Inhaltlich kann ich gut folgen und am Ende wird noch ein Heft mit dem Vortrag verteilt. Auch am nächsten Abend ist es wieder voll. Leider erfahre ich nicht, was die Menschen über den Glaubenskurs denken.

Culte pause

Mich interessiert alles, was ich mit meinen Gemeindeerfahrungen vergleichen kann. In der Französischen Friedrichstadtkirche (FFK) gibt es jeden Mittag um 12:30 Uhr eine Orgellandacht. D.h. zwei lange Orgelstücke am Anfang und am Schluss, dazwischen die Lesung eines Bibeltextes, ein Lied, ein Gebet, Stille, Unser Vater und Segen. Zur Begrüßung und für die Lesungen stehe ich am Pult. Manche Menschen kommen regelmäßig und ich kenne sie vom Sehen. Ganz selten kenne ich auch ihre Namen. Die meisten kenne ich nicht. Ich weiß auch gar nicht, ob sie mich verstehen oder ob sie ganz andere Sprachen sprechen. Der Abstand zwischen den Menschen ist groß in der großen Kirche.

Manchmal ergibt sich ein kurzes Gespräch am Ausgang. Gemeindemitglieder kommen so gut wie nie zur Mittagsandacht. So ist es in Berlin.

In Montpellier steht die Kirche in der Rue de Maguelone direkt an der Straßenbahnhaltestelle beim Hauptbahnhof. Zentraler geht es nicht. Donnerstag um 12.30 Uhr wird zum Culte pause eingeladen. Die Orgelandacht in der Friedrichstadtkirche im Sinn eile ich nach der Sprachschule zur Kirche. Ich komme direkt um 12.30 Uhr an. An der Eingangstür steht eine freundliche Dame, aber sonst ist niemand in der Kirche. Sie schickt mich in einen kleinen Raum hinter der Kirche. Dort sitzen schon etwa 10 Personen, vor allem ältere Damen, aber auch zwei Afrikaner, im Stuhlkreis. Die Menschen kennen einander. Die Pfarrerin ist noch nicht da. Wir warten, singen ein Lied, dann kommt sie hereingeeilt. Die kleine Andacht dauert fast eine Stunde. Gebet, Gesang, Bibellesen und vor allem Zeit zum persönlichen Austausch über den Bibeltext. Ganz unterschiedliche Deutungen werden angesprochen. Vor dem Fürbittgebet wird noch erzählt, was es in der Gemeinde Neues gibt, wer krank oder gesund geworden ist. Und ich muss mich vorstellen. Hier kann man nicht anonym bleiben. Es ist eine schöne, vertrauensvolle Atmosphäre beim culte pause.

Goldene und Silberne Konfirmation

Palmsonntag, 20. März 2016

Alle, die vor 25, 50 (oder mehr) Jahren in unserer Kirche, oder Gemeindeglieder, die in einer anderen Kirche konfirmiert wurden, laden wir herzlich ein, sich mit uns an Palmsonntag im Gottesdienst um 11.00 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche daran zu erinnern.

1966 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal folgende Personen konfirmiert: Ingrid Berg, Detlef d'Heureuse, Ferdinand Dupuis, Rainer Dusse, Andrea Gast, Hans-Joachim Grill, Margit Gustiné, Wolfram Langer, Jannette Rouvel, René Rubeau.

Die goldenen Konfirmandinnen und Konfirmanden bitten wir, sich vorher im Büro zu melden (Tel: 030/ 892 81 46) und sich etwas Zeit mitzubringen, damit wir uns nach dem Gottesdienst zu einem Gespräch zusammensetzen können. Wenn Ihnen die Anschrift von ehemaligen Mitkonfirmanden, die eventuell nicht in Berlin leben, bekannt sein sollte, bitten wir um Angabe von Namen und Anschrift, damit wir auch sie einladen können.

Gottesdienst zum Weltgebetstag

Französische Friedrichstadtkirche, 4. März 2016 – 18.00 Uhr

Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, Katholische Domgemeinde St. Hedwig, Französische Kirche zu Berlin mit der Communauté protestante francophone

Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf

Zum Weltgebetstag 2016 aus Kuba

Kuba ist im Jahr 2016 das Schwerpunktland des Weltgebetstags. Die größte und bevölkerungsreichste Karibikinsel steht im Mittelpunkt, wenn am Freitag, den 4. März 2016, Gemeinden rund um den Erdball Weltgebetstag feiern. Texte, Lieder und Gebete dafür haben über 20 kubanische Frauen unterschiedlicher christlicher Konfessionen ausgewählt. Unter dem Titel „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“ erzählen sie von ihren Sorgen und Hoffnungen angesichts der politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in ihrem Land.

Von der „schönsten Insel, die Menschaugen jemals erblickten“ schwärmte Christopher Kolumbus, als er 1492 im heutigen Kuba an Land ging. Mit subtropischem Klima, weiten Stränden und ihren Tabak- und Zuckerrohrplantagen ist die Insel ein Natur- und Urlaubsparadies. Seine 500-jährige

Zuwanderungsgeschichte hat eine kulturell und religiös vielfältige Bevölkerung geschaffen. Der Großteil der über 11 Mio. Kubanerinnen und Kubaner ist röm.-katholisch. Eine wichtige Rolle im spirituellen Leben vieler Menschen spielt die afrokubanische Religion Santería. Der sozialistische Inselstaat ist nicht erst seit Beginn der US-kubanischen Annäherung Ende 2014 ein Land im Umbruch – mit seit Jahren wachsender Armut und Ungleichheit.

Im Gottesdienst zum Weltgebetstag 2016 feiern die kubanischen Frauen mit uns ihren Glauben. Jesus lässt im zentralen Lesungstext ihrer Ordnung (Mk 10,13-16) Kinder zu sich kommen und segnet sie. Ein gutes Zusammenleben aller Generationen begreifen die kubanischen Weltgebetstagsfrauen als Herausforderung – hochaktuell in Kuba, dem viele junge Menschen auf der Suche nach neuen beruflichen und persönlichen Perspektiven den Rücken kehren.

Lisa Schürmann, Weltgebetstag der Frauen –
Deutsches Komitee e.V.

40 jours pour se préparer à Pâques

Voici le jeûne auquel je prends plaisir: Détache les chaînes de la méchanceté, dénoue les liens de la servitude, renvoie libres les opprimés et que l'on rompe toute espèce de joug; Partage ton pain avec celui qui a faim et fais entrer dans ta maison les malheureux sans asile; Si tu vois un homme nu, couvre-le et ne te détourne pas de ton semblable. Alors ta lumière poindra comme l'aurore et ta guérison germera promptement; Ta justice marchera devant toi et la gloire de l'Eternel t'accompagnera. (Esaïe 58)

Vivre le Carême pour se préparer à Pâques. Mettre à part les 40 jours qui précèdent Pâques pour le jeûne et la pénitence. Pour mieux recevoir le pardon et la délivrance qu'apportent la mort et la résurrection de Jésus-Christ.

Chez les catholiques et chez les orthodoxes surtout, on renonce à manger de la viande ou à manger ce qui fait plaisir. D'ailleurs presque toutes les autres religions ont aussi des périodes de jeûne et de contrition, dans le but de se purifier devant Dieu et de l'accueillir.

Mais pas les protestants. Pas de jeûne, pas de Carême, pas de contrition. "Le Carême ne se vit pas en général chez les protestants pour la bonne raison que, la grâce de Dieu étant gratuite, une préparation à Pâques qui passe par des privations ou autres pratiques méritoires ne se justifie pas. C'est même inconcevable pour nous", écrivait la pasteure Isabelle Fievet dans le journal la Croix.

Pour les protestants c'est clair. Nous sommes sauvés par la grâce et par l'amour de Dieu et non par les œuvres de la loi et les autres privations. Ainsi c'est lorsque nous cherchons à comprendre le sens de la croix et de la résurrection de Jésus et que nous voulons déterminer quelles en sont les conséquences pour notre vie et notre engagement que nous nous préparons à Pâques.

Chez les protestants c'est surtout le cerveau qui se prépare à Pâques, tandis que chez les catholiques et les orthodoxes, cette préparation se vit de l'intérieur et touche le ventre et tout le corps, pas seulement la tête.

* * *

Au début de son ministère, Jésus va dans le désert pour jeûner. 40 jours nous dit la Bible (Matthieu 4) puis le diable est venu et l'a tenté de trois manières différentes :

- Transforme des pierres en pain puisque tu as faim,
- Saute depuis le temple et tout le monde te verra et croira,
- Soumets-toi à moi et tu auras toutes les richesses du monde.

Jésus ne se laisse pas ébranler, il refuse ces ten-

tations et chasse le diable. Les 40 jours de jeûne ne l'ont pas affaibli, mais au contraire, à travers son Carême, il a été fortifié dans sa conviction et dans sa détermination.

Jésus ne veut pas être seulement un faiseur de miracle et un sage qui parle de Dieu, mais il vit son engagement et sa foi dans sa chair, dans sa sueur, dans son manque, dans la peur et finalement sur la croix. La foi n'est pas juste une question de cerveau et de tête, elle concerne l'être humain tout entier.

* * *

Nous aussi, nous pouvons vivre notre foi avec tout notre corps et notre personne. Même sans jeûne, même sans contraintes. Découvrir que la présence de Dieu veut nous habiter, jusqu'au plus profond de notre être, dans nos entrailles, au creux de nos soucis et de nos tourments, dans notre souffle, lorsque nous cherchons un élan de vie, dans notre cœur lorsque nous sommes en présence de la tristesse et de la peur.

Jeûner ou ne pas jeûner. Se priver, ou faire comme si de rien n'était. Il ne s'agit pas de faire tel ou tel sacrifice, ni de passer par des épreuves et des obligations. Mais de voir ce qui nous empêche de nous laisser habiter par Dieu. Pour chacun c'est différent. Pour les uns c'est effectivement un aliment (chocolat, alcool, café etc.) qui nous éloigne de Dieu, pour d'autres c'est une mauvaise habitude (internet, le jeu...) ou encore un attachement excessif à son travail ou à un loisir. Cherchons à voir ce qui nous éloigne de Dieu et à lutter là-contre. Pour nous, pas pour les autres, et sans aucun jugement envers les personnes qui vivent autrement.

N'oublions jamais ceci : ce n'est pas notre engagement qui nous sauve, ni nos prières, ni nos dons, ni nos privations, ni rien de tout cela. Seul Dieu et son amour. Nous n'avons qu'une seule chose à faire : nous laisser aimer par Dieu. Nous laisser rencontrer, nous laisser remplir de son amour et de sa vérité. Chacun a son propre cheminement à faire, sa propre possibilité de le rencontrer et de vivre avec lui.

Vendredi-Saint va nous rappeler la souffrance du Christ et également la nôtre et celles des hommes et des femmes du monde entier; Pâques mettra une lumière nouvelle à ces souffrances, celle de la vie. C'est à cela que nous nous préparons personnellement dans la joie et la reconnaissance.

Marco Pedrolì, pasteur

..... Les cultes en février

7 février	culte, Sainte-Cène, Pasteur Marco Pedrolì
14 février	culte bilingue, pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedrolì, repas à l'issue du culte, KiGo
21 février	Pasteur Marco Pedrolì
28 février	Pasteur Marco Pedrolì, KiGo



Huguenottenkirche

Dienstag, 02.02. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Montag, 08.02. 17.00 Uhr	Seminar zu den Regle- ments im Französischen Dom
Mittwoch, 10.02. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 11.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 12.02. bis Sonntag, 14.02.	Konfirmandenfreizeit in Hirschluch bei Storkow
Samstag, 13.02. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 16.02. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 18.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 20.02. 10.00 Uhr	Klausurtagung des Consis- toriums in der Taubenstr. 3 (nicht öffentlich)
Donnerstag, 25.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Musikalischer Gottesdienst mit Fagott

Sonabend, 13. Februar, 15.30 Uhr im Coligny-
Saal, Joachim-Friedrich-Str. 4

Nach dem Sopraninstrument der Holzbläserfamilie, der Oboe, die wir im musikalischen Gottesdienst im Januar hören konnten, wird im Halensee-Gottesdienst im Februar das Bassinstrument, das Fagott im musikalischen Gottesdienst zu hören sein. Jochen Schneider, Musiklehrer und Mitglied verschiedener Kammermusikensembles in Berlin, wird gemeinsam mit mir die Sonate C-Dur von Johann Friedrich Fasch spielen.

Ausnahmsweise findet im Februar der musikalische Gottesdienst schon am Sonnabend vor dem zweiten und nicht wie üblich am Sonnabend vor dem dritten Sonntag im Monat statt. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen!

Michael Ehrmann

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 04.02., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Andre Asriel und Julius Reubke. Eintritt frei.

Sonntag, 21.02., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Hannes Immelmann (Potsdam), Travers- und Konzertflöte, und Cesar Queruz (Berlin), Gitarre/Theorbe, spielen Werke von Antonio Vivaldi, Astor Piazzolla, Jean Fery Rebel u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de



Vom Mut, sich als Kirche der Schuld zu stellen.
D. Bonhoeffer zum 110. Geburtstag. 4. bis 5.2.

Die Frage nach dem Umgang mit Schuld in der Kirche ist zugleich auch in der aktuellen öffentlichen Diskussion verankert: Schuld wird als eine soziale und strukturelle Wirklichkeit innerhalb der Kirchen begriffen, die von den Kirchen ausgehend in die Gesellschaft hineinwirkt. Hier liegt eine tiefe Herausforderung. Dietrich Bonhoeffer hilft dabei, diese Herausforderung anzunehmen. Bischof i.R. Prof. Dr. Wolfgang Huber bezieht im Abendvortrag Bonhoeffers Anregungen zur Schuldfrage auf die heutige Situation.

Dr. Eva Harasta

Markt der Religionen in Berlin? Geschichte und Gegenwart. 11.2.

Berlin hat eine eigene Religionsgeschichte. Immer wieder kamen neue religiöse Impulse von außen in die Stadt: Beispielsweise die Huguenotten und im 20. Jahrhundert muslimische Gastarbeiter und fromme Schwaben, die die Freiheit der Großstadt suchten. Zugleich bringt die urbane Religionskultur selbst ein hochdifferenziertes Angebot hervor - Tanzgottesdienste und Buddhismus, Orthodoxie und evangelikale Gemeindegründungen existieren nebeneinander, wie auch Formen individueller Religionsausübung von Chakren-Massage bis Esoterik. Gibt es einen Markt der Religionen in Berlin?

Dr. Christopher Zarnow

Bedrohte Bestattungskultur. Herausforderung für Friedhof und Totenruhe. 25.2.

Seit Jahren besteht ein Trend zur Individualisierung und Anonymisierung bei Bestattungen, der in der Forderung nach Aufhebung des Bestattungszwanges gipfelt. Diese Entwicklung beeinflusst die Erinnerungskultur im städtischen und ländlichen Raum und wirft Grundsatzfragen nicht nur der Friedhofsgestaltung auf.

Heinz-Joachim Lohmann

Geburtstage

Am 02. Januar vollendete Herr Gerhard Winckler das 83. Lebensjahr;

am 03. Januar Frau Inge Sinske geb. Béranger das 84. Lebensjahr;

am 08. Januar Herr Hartmut Bailleu das 81. Lebensjahr;

am 09. Januar Frau Christa Rinke geb. Rose das 92. Lebensjahr;

am 11. Januar Herr Klaus Müller das 81. Lebensjahr;

am 12. Januar Frau Ruth Grossmann das 82. Lebensjahr;

am 13. Januar Frau Waltraut Hildebrandt geb. Knust das 90. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Annette Kogge geb. Mathis das 91. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Hella Kurz geb. Maire das 87. Lebensjahr;

am 16. Januar Herr Arnold Langer das 95. Lebensjahr;

am 18. Januar Frau Eva Maria Fähnrich geb. Laurent das 88. Lebensjahr;

am 24. Januar Herr Günther Hoch das 82. Lebensjahr;

am 27. Januar Frau Helge Richard geb. Köster das 82. Lebensjahr;

am 31. Januar Frau Maria-Helene Laaß geb. Herichs das 85. Lebensjahr.

Taufe

Am 10. Januar wurde Oskar-Ferdinand Seewald in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.: 0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr

Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 31.01.	10.00 Uhr: Loerbroks, Waechter mit dem Friedrichswerderschen Chor, live-Übertragung des rbb		Christine Pedroli
So 07.02.	Frielinghaus	Kaiser	Pedroli, Sainte-Cène
So 14.02.	Loerbroks	Kaiser, Pedroli, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 21.02.	Staffa, Loerbroks	Stäblein, Waechter	Pedroli
So 28.02.	Frielinghaus	Waechter, Kindergottesdienst	Pedroli, Kindergottesdienst
Fr 04.03.	18.00 Uhr: Gottesdienst zum Weltgebetstag		
So 06.03.	Loerbroks	Krämer	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 13.02. 15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser

So 21.02. 11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 07.02. 10.00 Uhr: Familiengottesdienst, Rugenstein

So 14.02. 18.00 Uhr: Rugenstein

So 21.02. 10.00 Uhr: Rugenstein

..... Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.